Der nette Boss der tanzenden Katzen

„Cats“-Regisseur Hardy Rudolz ist zum vierten Mal auf der Luisenburg. Er hat in der Musical-Welt einen großen Namen.

Von Andrea Herdegen

„Cats“-Regisseur Hardy Rudolz genießt seine Zeit in Wunsiedel. *Foto: Andrea Herdegen*

Wunsiedel – Katzen mag er auch privat. Um zwei Exemplare der Rasse Maine Coon kümmert sich Hardy Rudolz, wenn er zu Hause in Börnsen ist. Von seinen Tieren erzählt er gerne: Von „Henry“, dem Kater, der so maunzt, dass man meint, er redet. Von Kätzin „Maja“, die sich katzenuntypisch gerne ins Wasser legt. Und vom frechen „Michel“, der leider zu Weihnachten überfahren worden ist. Um ihn trauert er noch heute.

Beruflich hat Rudolz auch viel mit Katzen zu tun: Das Musical „Cats“ zieht sich durch seine Biographie. Bei der Deutschland-Premiere 1986 in Hamburg steht Rudolz als Katzen-Boss Munkustrap auf der Bühne, feiert Riesenerfolge. Zwanzig Jahre später geht er mit „Cats“ noch mal auf eine achtmonatige Europa-Tournee. Er fühlt sich dafür eigentlich schon zu alt, gibt aber alles. 2016 kommt er als Regisseur – nach „Rocky Horror Show“ und „Spamalot“ – zur „Cats“-Neuinszenierung erneut auf die Luisenburg, übernimmt zusätzlich drei Rollen. Die „Katzen“ sind im Fichtelgebirge so beliebt, dass die Karten nicht reichen. Intendant Michael Lerchenberg kommt um eine Wiederaufnahme nicht herum. Nun ist Rudolz wieder hier. 15 neue Darsteller muss der Regisseur in die „Cats“-Truppe integrieren, außerdem spielt er diesmal den Old Deuteronomy: „Der steht königlich da und singt königlich.“

> *„Dieser Beruf hat mich total glücklich gemacht.“*
> **Hardy Rudolz, Regisseur von „Cats“**

Rudolz lobt sein tolles Ensemble. „Wir haben sensationelle Tänzer.“ Jeden Tag werde sechs bis acht Stunden trainiert, aber niemand beklage sich. Es laufe super, weil das gesamte Team „irre gut“ arbeite und schon richtig zusammengewachsen sei. Überhaupt funktionierten die Luisenburg-Festspiele wunderbar: „Großes Lob an Herrn Lerchenberg. Hier herrscht Zucht und Ordnung. Und das finde ich gut.“

Rührei mit Käse, dazu Brot, Toast und Kaffee bestellt Hardy Rudolz zum Frühstück in dem Wunsiedler Bistro. Den Zuckerstreuer lehnt er ab. „Kaffee mit Zucker geht gar nicht.“ Er hat sich einen Tisch im Freien unter einem weiß-blauen Sonnenschirm ausgesucht. Mit dem Wirt und der Bedienung ist er per du, macht Scherze. „Die sind so süß, ich geh‘ gerne hierher.“ Er genießt seine Zeit in Wunsiedel. Die schöne Natur, die netten Menschen. „Die ersten Tage sehen sie einen entgeistert an und man glaubt, sie denken: Oh Gott, die Künstler sind wieder da! Aber nach drei, vier Tagen wird man schon gegrüßt.“ Er mag die drei Lokale in der Breiten Straße. „Das sind so unsere Kantinchen.“

Bewusst lebt er auf dem Lande, hat sich mit seinem Lebensgefährten in dem kleinen Ort vor den Toren Hamburgs niedergelassen, in dem er auch geboren wurde. „Da kann man noch richtig schnacken“, sagt er. Rudolz braucht daheim schon mal eine Stunde zum Brötchenholen: Überall trifft er Bekannte. Dann erzählt er, wo er gerade arbeitet, von den tollen Festspielen in Wunsiedel. „Die kommen dann wirklich her.“

Für die Leute in Börnsen ist Hardy Rudolz einfach der nette Nachbar. In der Musical-Welt aber hat er einen großen Namen. Er steht seit 35 Jahren als Schauspieler, Sänger und Entertainer auf der Bühne, gehört zu den wenigen international erfolgreichen Musical-Darstellern aus Deutschland.

Rudolz ist einer, der sich durchgebissen hat. Aufgewachsen auf einem Bauernhof, hatte er schon als Kind den Wunsch, zu tanzen und zu singen. Unbedingt. Vom Kirchenchor und der Dorftanzschule schafft er es in die Vizeweltmeister-Formation für Lateinamerikanischen Tanz, besucht die Schauspielschule, nutzt jede Möglichkeit, seine Ausbildung zu vertiefen. Um seinen Gesangslehrer zu bezahlen, jobbt er als Tanzlehrer neben dem Engagement. „Dieser Beruf hat mich total glücklich gemacht“, sagt er heute, wenn er auf all die Anstrengung zurückblickt.

Im Frühjahr 1990 fährt Hardy Rudolz zum Vorsingen für „Phantom der Oper“ nach Hamburg. Er ist schrecklich aufgeregt, denn Harold Prince, der „Kaiser des Broadway“, wird inszenieren. Rudolz geht davon aus, dass er als Liebhaber Raoul eingesetzt werden soll. Er singt Raouls Song und Prince fragt, ob er auch das „Lied der Nacht“ vortragen kann. In Rudolz‘ Kopf rattert es, denn das singt das Phantom. Seine Knie zittern plötzlich so stark, dass er nicht mehr im Stehen singen kann. Wollen die mich als Phantom?, fragt er sich immerzu. Er kniet sich hin, singt: „That’s Nighttime“. Das „Auf Wiedersehen“ wertet Rudolz als gutes Zeichen.

Er wird Raoul, aber auch das Phantom. Der Bayreuther Wagner-Tenor Peter Hofmann ist die Erstbesetzung, soll als Star die Besucher anziehen. Rudolz spielt fünfmal pro Woche Raoul und dreimal das Phantom. Aber Hofmann ist oft anderswo zugange und Rudolz muss einspringen. „Nach sieben Monaten ging der Peter ganz, und ich wurde Erstbesetzung.“ Rudolz zeigt auf braune Flecken an seinen Wangen: „Die habe ich vom Phantom. Das Gesicht wurde mit Gummischminke übergossen, das sind noch Reste davon.“

Peter Hofmann sei für ihn ein Kumpel gewesen, man habe gut zusammengearbeitet. „Aber er war der große Star, ich der versteckte.“ Als Schauspieler war es für Rudolz kein Problem, den berühmten Opernsänger nachzumachen. Unter der Maske glaubten viele Zuschauer, dass er Hofmann sei. „Als ich spielte, haben die Leute vor Rührung geheult. Peter fragte mich, warum mich die Leute mehr lieben als ihn. Ich sagte: Peter, ich spiele einfach Theater, du nicht.“

Für Hardy Rudolz sind die Luisenburg-Festspiele das schönste Theater in Deutschland, mit hervorragendem Ruf. Michael Lerchenberg habe sich den Erfolg hart erarbeitet. „Er ist der beste Intendant, den Wunsiedel je hatte.“ Auch die Nachfolgerin Birgit Simmler hat Rudolz schon kennengelernt. „Ich wünsche ihr, dass sie die Kraft hat, das Theater so gut weiterzuführen.“

Die Felsenbühne findet der 61-Jährige besonders im Scheinwerferlicht am Abend „gespenstisch schön“. Der Part des Old Deuteronomy ist eigentlich zu hoch für seinen lyrischen Bariton. Aber wenn er dann oben am Mittelfelsen steht, kommen die Töne aus ihm heraus. „Ich glaube, diese Steine haben eine positive Strahlung.“

Heute um 20.30 Uhr hat die Wiederaufnahme von „Cats“ auf der Felsenbühne der Luisenburg Premiere.